Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann in Stettin Schulzenstraße Nr. 17.

Abonnementspreis vierteljährlich in Stettin 1⅓ Thlr., außerhalb 1$^{7}/_{12}$ Thlr.
Insertionsgeb.: für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung



105. Jahrgang der „Privilegirten Stettiner Zeitung."

No. 258. Abend- Dienstag den 5. Juni. Ausgabe. 1860.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Der General v. Lindheim und seine Begleiter zur Krönungsfeier in Stockholm sind vom Könige von Schweden eingeladen worden, der im Laufe dieses Sommers bei Schonen stattfindenden großen Revue der schwedischen Truppen beizuwohnen.

— Ueber das Gerücht, daß dem Prinz-Regenten vor einiger Zeit bei einer militairischen Besichtigung von einem Polen eine Bittschrift um Wiederherstellung der Polnischen Nationalität überreicht worden sei, schreibt man der W. Z. von hier: Bei einem Exerzieren der Garnison auf dem Tempelhofer Felde vor dem Halle'schen Thore und noch ehe die Truppen von demselben wieder zur Stadt zurückgekehrt waren, ging ich über den Belle-Alliance-Platz innerhalb des Halle'schen Thores. Plötzlich jagt ein Reiter in stärkstem Train de Chasse durch das Thor auf den Platz und will den für Wagen und Reiter verbotenen Mittelweg durch die Anlagen des Platzes zum Eingange der Friedrichsstraße durchreiten. Das Publikum und die dort stationirten Polizei-Schutzmannschaften weisen den wilden, verstört aussehenden Reiter zurück. In diesem Augenblicke kommt ein zweiter Reiter, ebenfalls in Civilkleidung und ebenfalls den höheren Ständen angehörig, herangejagt und winkt eine in der Nähe haltende Droschke herbei. Der erste Reiter springt eilig vom Pferde, übergiebt es dem zweiten und wirft sich in die Droschke, welche auffallend eilig in die Stadt hinein fährt. Nun findet sich auch noch ein Dritter ein, der das leere Pferd besteigt; mit demselben ebenfalls in höchster Eile durch das Thor hereinsprengend, aber auch einige Offiziere und ein berittener Schutzmann. Die Offiziere richteten eilige Fragen an die beiden Zurückgebliebenen, erhielten aber ersichtlich ungenügende Antworten. Der Schutzmann ritt in die Stadt hinein, der Droschke nach und ein Zusammenlauf von Neugierigen umdrängte die Gruppe so dicht, daß ich nicht bis zu den Reitern vordringen konnte. Jetzt erfahre ich, daß ein Pole zu Pferde bei jenem Exerziren plötzlich an den Prinz-Regenten hinangesprengt war und ihm eine Bittschrift überreicht hatte, welche der Regent einem Adjutanten überwies. Eben so plötzlich, wie er erschienen war, jagte der Pole auch wieder fort und entzog sich mit Hülfe einiger Freunde in der beschriebenen Weise jeder Erkundigung nach seiner Person. Die überreichte Schrift enthält eine Bitte um Wiederherstellung der polnischen Nationalität in überschwänglichster Form. Näheres weiß man im Publikum bis zur Stunde nicht.

— Wie früher erwähnt, hatte der Vorort des norddeutschen Verbandes freier Gemeinden in Magdeburg eine Jahresversammlung von Abgeordneten dieser Gemeinden zur Besprechung ihrer Angelegenheiten auf den 13. und 14. d. ausgeschrieben und Halle als Versammlungsort bestimmt. Der Königl. Polizei-Direktor von Halle hat jedoch den Vorstand der dortigen freien Gemeinde benachrichtigt, daß eine solche Versammlung in Gemäßheit der §§ 2 und 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 dort nicht gestattet werden würde. Wie die Hall. Z. weiter meldet, wird der Vorstand der Gemeinde und auch der Vorort gegen diese Maßregel Beschwerde erheben.

— Schulze-Delitzsch hat sich neuerdings in einem von der uneigennützigsten und ehrenhaftesten Denkart zeugenden Rundschreiben bereit erklärt, den Genossenschaften Deutschlands den besten Theil seiner Kraft zu widmen gegen eine Vergütung von 2 pCt. des Reingewinns, diesen Prozentsatz jedoch auf höchstens 12 Thlr. für jeden Verein beschränkt, was voraussichtlich für den Anfang noch nicht volle dreihundert Thlr. jährlich ergeben würde. Den hannoverschen Vorschuß-Vereinen ist es von der Regierung untersagt worden, der Vertretung Schulze's sich zu bedienen.

Danzig, 3. Juni. Gleich der Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten nach dem fernsten Westen des preußischen Vaterlandes war die begonnene nach der Ostprovinz eine Fahrt, auf der sich die aufrichtigste Verehrung gegen den Regenten in herzlichen Ovationen kund gab und sie so als eine wirkliche, Fürst und Volk gleich erfreuende Festreise erscheinen ließ. Am Sonnabend den 2. Juni, früh 6 Uhr, verließ der aus 7 Waggons bestehende Extratrain den Frankfurter Bahnhof. Ohne Aufenthalt auf den Zwischenstationen langte der Zug in Frankfurt a. O. an, wo II. KK. Hoheiten von der Generalität und dem Offizier-Korps, von den Civil-Behörden, dem Magistrat und der Geistlichkeit ehrfurchtsvoll begrüßt wurden, während der Annahme einer kleinen Erfrischung sich freundlichst mit den Anwesenden unterhielten und unter dem freudigst erregten Hurrahruf den Eisenbahnhof verließen. In Küstrin, wo die Musik des achten (Leib-) Regiments aufgestellt war, wurde nur kurze Rast gemacht. Auf der Station Vietz brachte das kleine Veteranen-Korps, ein Musikorps zur Seite, dem Kriegsherrn seine treuen Grüße dar. Sehr festlich war der Empfang in dem hübsch an der Bergumgebung gelehnten Landsberg a. d. W., wo der Schienenweg, wenn er den Bahnhof verläßt, sich in bedeutender Ausdehnung mitten durch die Stadt hinzieht. Wie auf allen Stationen, waren hier in größerem Verhältnisse die Gebäude längs dem Wege festlich mit Guirlanden geschmückt, während sich eine Menge Ehrenpforten an die Bahn mit frischem Laubgrün herandrängten, aus allen Fenstern mit weißen Tüchern von den Damen freundlicher Glückwunsch zur Reise dem erhabenen Fürsten und Höchstseinem Sohne zugewinkt wurde und selbst die Dächer mit Zuschauern besetzt waren. Auf dem Bahnhofe selbst empfingen die hohen Reisenden das uniformirte Schützenkorps, die Militär- und Civilbehörden. Einen frischen Eindruck gewährte das sehr zahlreiche Turnerkorps, aus kräftigen, in schlichte Leinwand gekleideten Knaben und Jünglingen bestehend, an seiner Spitze Trommler, welche die erlauchten Reisenden mit kriegerischem Spiel empfingen und geleiteten. Die heranwachsende Jugend konnte sich dessen erfreuen, daß II. KK. Hoheiten der Prinz-Regent und Prinz Friedrich Wilhelm mit dem freundlichsten Wohlwollen sie musterten und ihre huldreiche Aufmerksamkeit schenkten. Auf der Station Driesen, hatten sich malerische Gruppen auf den sich an das Städtchen lehnenden, mit Wein bepflanzten Anhöhen gruppirt, während auf dem Bahnhofe die Schützengilde mit klingendem Spiel die hohen Reisenden begrüßte. — Für die Station Kreuz war das Dejeuner befohlen. Der dadurch vorauszusehende längere Aufenthalt des Prinz-Regenten hatte aus der ganzen Umgebung eine ungeheure Menschenmenge herbeigezogen. Se. Königl. Hoheit verweilten hier gegen eine Stunde und setzten dann unter freudigem Zuruf die Reise fort. Ein kurzer Aufenthalt ward in Bromberg gemacht, dort die Begrüßungen der Behörden entgegengenommen und dann die Fahrt, der die Klänge des 14. Infanterie-Regiments nachtönten, fortgesetzt.

Der Tag war bis in den Nachmittagsstunden, wenn auch kein durchaus sonnenheller, so doch ein angenehmer, milder gewesen. Der Himmel wurde trüber, als die erlauchten Reisenden die Station Warlubien erreichten, wo sich die Offiziere der nahen, einst von dem alten Helden Courbiere so glorreich vertheidigten Festung Graudenz zur Meldung eingefunden hatten. Unter leisen Regenschauern nahte man sich der Station Pelplin, dem überaus malerisch gelegenen, mit seinen herrlichen alten Kirchen prunkenden Sitze des Bischofs von Kulm, der sich bereits nach Danzig zur Begrüßung des hohen Reisenden begeben hatte. Beim Vorbeifahren der interessanten bischöflichen Residenz, von welcher der Klang der Glocken laut und harmonisch herübertönte, trat ein gleichsam vom und am Himmel auferbauter Ehrenbogen dem Blicke des erhabenen Reisenden entgegen, ein strahlender, von dem dunkeln Wolkenrand sich glänzend abhebender Regenbogen, welcher dem erlauchten Regenten als ein vom Himmel gebotener Willkommsgruß an der Grenze der altpreußischen Lande erscheinen konnte. Um halb 6 Uhr fuhren die hohen Reisenden in den imposant im gothischen Styl erbauten Bahnhof zu Dirschau ein, der, wie seine Umgebungen, von einer, dem Prinz-Regenten und dem fürstlichen Sohne mit fortwährendem Jubel zujauchzenden Volksmenge angefüllt war. Der Uebergang des Wagenzuges auf den Schienenstrang der von hier nach Danzig führenden Zweigbahn veranlaßte einen halbstündigen Aufenthalt, während dessen Ihre Königl. Hoheiten sich mit den offiziell erschienenen Behörden und mit anderen Personen aus der herbeigeströmten Menge zu unterhalten geruhten. Der letzte Theil der Reise wurde, beglänzt von den Strahlen der abendlichen Sonne, die das sich allmälig zerstreuende Gewölk besiegte, durch die üppige, fruchtstrotzende Gegend rasch zurückgelegt, so daß der Zug bald nach 6 Uhr den Danziger Bahnhof erreichte. Hier, empfangen von den Autoritäten der alten, hochberühmten Stadt, militärisch begrüßt von der vor dem Bahnhofe aufgestellten uniformirten Schützengilde, bestiegen Ihre Königlichen Hoheiten nebst dem zahlreichen Gefolge die bereitstehenden Equipagen und hielten Höchstihren Einzug in die Stadt, durch die von einer wogenden Menschenmasse erfüllten und mit Flaggen dekorirten Straßen nach dem auf Langgarten belegenen Königlichen Gouvernements-Palais. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm benutzte die Zwischenzeit bis zum Souper, um in Begleitung eines Adjutanten einen Gang durch die Stadt zu machen, und wurde derselbe überall mit Jubelruf von der die Straßen erfüllenden Volksmenge empfangen. Die Einladung der Stadt zu einem im Artushofe veranstalteten Souper geruhten Ihre Königl. Hoheiten anzunehmen. Als nach acht Uhr die Dunkelheit einzubrechen begann, entzündete sich eine großartige, durch alle Straßen sich verbreitende Fest-Illumination, die auf dem von alterthümlichen Gebäuden umgebenen Langenmarkt ihren glänzendsten Mittelpunkt fand. Während sämmtliche Privatgebäude hier bis zu den spitzen Gipfeln hinauf in einem Lichtmeer schwammen, sandte dies seine blendendsten Strahlen von der reich dekorirten Fronte des Artushofes, des prächtigen Gildehauses im deutschen Styl des 14. Jahrhunderts, nieder, umwogte den mit der Neptun-Statue geschmückten kunstvollen Brunnen und ließ, als von Zeit zu Zeit bengalische Feuer aufflammten, die dunkeln Umrisse des imposanten gothischen Rathhauses mit seinem Prachtthurm pittoresk hervortreten. Um 9 Uhr erschienen der Prinz-Regent und Prinz Friedrich Wilhelm mit Höchstihrem Gefolge in der imposanten Halle des Artushofes und äußerten, obgleich Höchstdieselben schon den seltsamen Gilde-Saal von früher her kannten, sich dennoch mit großer Lebhaftigkeit über den überraschenden Anblick, den die von den Skulpturen, Statuen, Bildern, alten Waffen und allerlei Seltsamkeit erfüllte gewaltige Halle auf den Beschauer übt. Nach dem Schluß des Festmahls, welches bis 11 Uhr dauerte, kehrten die erhabenen Gäste in das Gouvernementshaus zurück.

Bei dem Festmahl im Artushofe brachte Herr Oberbürgermeister Groddeck nach einer Rede, in welcher er hervorhob, daß Danzigs Söhne nicht die letzten sein würden, wenn Se. Königl. Hoheit zur Wahrung der Ehre Preußens, der Integrität und der Rechte unsers engern, wie unsers weitern Vaterlandes das schwarzweiße Banner entfalten sollte, sich um dasselbe zu schaaren, das Hoch auf Se. Maj. den König, den Prinz-Regenten, den Prinzen Friedrich Wilhelm und das ganze Königliche Haus aus. Die ganze Versammlung stimmte mit dreimaligem, lautem Jubelruf in dieses „Hoch" ein. Gleich darauf trat eine lautlose Stille ein, als Se. Königl. Hoheit zur Erwiederung dieser Ansprache das Wort nahm. Der Inhalt der Rede, die wir in ziemlich wortgetreuer Fassung wiederzugeben glauben, war etwa folgender:

„Ich habe zunächst die wehmüthige Pflicht zu erfüllen, den Dank dessen auszusprechen, an dessen Stelle Ich hier stehe und dem Sie das erste Hoch ausgebracht haben. Sie wissen es, mit welcher Liebe er stets hier weilte, Sie wissen es, daß er auf die Anhänglichkeit und Treue dieser Stadt gegen das Vaterland und seine Dynastie immer gerechnet hat. Ein schweres Geschick hält ihn von hier fern; könnte er es wissen, was hier vorgeht, er werde gewiß mit ganzem Herzen bei uns sein! — Alsdann sage Ich Ihnen Meinen Dank sowohl für die Gelübde, welche Sie so eben für den König gethan, als auch für das Versprechen, daß Sie Meine Regierung, so lange dieselbe in Meinen Händen ist, in ihren Bestrebungen nach Kräften unterstützen werden. Ich nehme Akt von letzterem Versprechen; Ich nehme Akt auch von dem Versprechen, daß Ihre Söhne, wenn etwa die Zeit kommen sollte, das schwarz-weiße Banner zu entfalten, sich Alle um dasselbe schaaren werden. Das weiß Ich, daß, wenn der König oder Ich rufen sollte, sie kommen würden, um mit Gut und Blut für das Vaterland und Unsern Thron einzustehen. Ich hoffe aber, der Himmel wird Uns davor bewahren; Ich hoffe der Frieden wird erhalten und alle Werke des Friedens gefördert werden und gedeihen. Angesichts dieser Gesinnung der Stadt und in der Hoffnung auf Erfüllung ihrer Gelübde, sowohl im Frieden Mich und Meine Regierung zu unterstützen, als auch im Kriege fest zu Unserer Fahne zu halten, bringe ich das Wohl auf die Stadt Danzig aus. Es möge ihr stets wohlergehn! Es lebe die Stadt Danzig, es lebe die Provinz, es lebe das Vaterland."

Bei dem Dejeuner in Dirschau antwortete Se. Königliche Hoheit auf den von dem ältesten Rittergutsbesitzer des Regierungs-Bezirks, Herrn Pohl auf Senzlau ausgebrachten Toast:

„Ich bin überzeugt, daß Ihr Ausdruck der Ausfluß der Gesinnungen der ganzen Provinz ist, und danke Ihnen dafür, indem ich das feste Vertrauen ausspreche, daß die hier versammelten Herren in guten und schlechten Tagen zu mir halten werden. Es lebe die Provinz Preußen."

— Die „Danziger Zeitung" bringt Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten folgenden Gruß: „Auch hier in unsrer östlichen Provinz wird, wie an der westlichen Grenze des Vaterlandes, die er in diesen Tagen durch seinen Besuch erfreut hat, der Prinz-Regent dieselbe Gesinnungsfestigkeit, dieselbe Liebe zum Vaterlande wiederfinden, deren Beweise er dort so gern entgegen genommen hat. Ist auch die Zeit ernst und trüb, drohen uns auch schwere Gefahren — überall, deß sind wir gewiß — wird das ganze Volk treu und wie Ein Mann zu seinem Führer stehen, welchem Feinde es auch sein mag. In dieser Gesinnung wollen wir alle den heutigen Festtag als eine Feier der festen Einigkeit zwischen Fürst und Volk begehen; in dieser Gesinnung wollen wir unserm verehrten Prinz-Regenten in den Mauern unserer Stadt ein freudiges Willkommen bringen.

Emmerich, 1. Juni. Ueber ein in der Nähe von Dortrecht stattgehabtes Unglück theilt ein Bericht des Amsterdamer Handelsblattes Folgendes mit: „Ein schreckliches Unglück hat gestern Nachmittag nach 5 Uhr zwischen dem Dorf Zwaluwe und dem Polder des Kuckucks stattgehabt. Das Capeller Dampfschiff kam des heftigen Sturmes ungeachtet von Rotterdam angefahren, als plötzlich durch einen heftigen Wellenschlag die Fenster zertrümmert wurden, und dadurch das Wasser heftig eindrang. Die Passagiere liefen ängstlich nach Oben, und sank das Schiff nach kurzer Zeit. Laut Aussage eines Geretteten ist es unmöglich, das herzzerreißende Scheuspiel zu beschreiben. Alle kletterten auf Radkasten, Mast und sonstige Gegenstände, doch wurden die Meisten durch die starken Ruckwinde und durch den Wellenschlag weggetrieben und fanden so ihren Tod. Die Zahl der Verunglückten, meistens aus dortiger Gegend, ist fünfundvierzig. Acht Passagiere, der Steuermann und ein Matrose sind durch das Dampfschiff „Stadt Gertreudenburg" diesen Morgen um 5 Uhr gerettet und gut verpflegt worden. Der Capitän und zwei Stocher haben das Dampfschiff auf einer Treppe

verlassen, doch da man bis jetzt noch nichts von ihnen vernommen, so sind sie wahrscheinlich auch umgekommen."

Neuß, 30. Mai. Ein ungewöhnliches Aufsehen hat folgender, in unserer Umgegend stattgehabter Vorfall erregt, welcher es darthut, das israelitische und protestantische Familien klug daran thun, ihre Kinder nicht in Nonnenschulen zu schicken. Nachdem eine 16jährige Israelitin einige Zeit eine solche Schule besucht hatte, erklärte sie ihren Eltern, daß sie gesonnen sei, zum Katholicismus überzutreten, wogegen sich Letztere entschieden aussprachen. In der vorigen Woche reiste nun das Mägdlein ohne Vorwissen ihrer Eltern, wie es heißt, in Begleitung eines Geistlichen, nach Köln, und begab sich in eine klösterliche Anstalt. Der Vater, dem es gelang, die Spur der minderjährigen Tochter zu entdecken, reiste ebenfalls nach Köln und erwirkte von den Behörden, daß sich drei Polizeibeamten in das Haus begaben, welches das Kind zu seinem Aufenthalte gewählt. Sie kamen indeß zu spät; denn eben war die Jüdin getauft worden. Die Tochter wurde, wie es das Gesetz vorschreibt, dem Vater wieder übergeben. Wie es heißt, dürfte diese Angelegenheit in Düsseldorf am Gerichte zum Austrag gelangen, wenn wirklich eine Klage auf Entführung eingeleitet wird.

Bonn, 2. Juni. Der von Schülern des Hamburger Gymnasiums angeregte Gedanke, daß die Jugend ihren Eifer, sich an dem Denkmal Arndts zu betheiligen, zunächst dadurch bethätigen solle, daß sie durch ihre Beiträge das Postament des Standbildes herstelle, hat auch anderweitig Anklang gefunden. Von den Schülern des Gymnasiums in Bayreuth ist ein Beitrag von 51 fl. zu diesem Zweck eingesandt worden. Ueberhaupt ist in der Theilnahme für das Denkmal in allen Kreisen, welches ein so erfreuliches Zeugniß von der öffentlichen Gesinnung giebt, kein Nachlassen zu spüren.

Aus Thüringen, 31. Mai. Die Zeitungen brachten neulich die Nachricht von der Verlegung der Sömmerdaer Gewehrfabrik nach Erfurt. Diese Nachricht ist vollständig unbegründet. Allerdings wird auf dem sogenannten Mainzer Hofe in Erfurt eine Gewehrfabrik im großartigsten Maßstabe erbaut und die Arbeiten sind in diesem Frühjahr mit der größten Energie in Angriff genommen worden, jedoch nicht wegen der Uebersiedelung der Sömmerdaer, sondern wegen der der k. Saarener Gewehrfabrik, welche die Verlegung in eine Festung wegen ihrer schutzlosen von festen Plätzen entferntern Lage mehr als die ersterwähnte bedarf.

Lübeck, 1. Juni. Das hier stattgefundene Sängerfest endete mit einem Festessen, von welchem aus folgendes Telegramm an den Regenten von Preußen abgesendet wurde: „1400 beim Sängerfest zu Lübeck versammelte deutsche Männer weihen dem Prinzen von Preußen ein donnerndes Hoch!" — Auch Hrn. von Bennigsen wurde ein begeistertes Hoch ausgebracht.

Diez, (Nassau), 1. Juni. Bei dem gestrigen Abschieds-Festessen des hier versammelten naturhistorischen Vereins des Herzogthums Nassau wurde unter anderen auf einiges Deutschland sich beziehenden Toasten auch ein Toast auf den Regenten von Preußen, namentlich in Bezug auf seine Kundgebungen für die Unverletzlichkeit des vaterländischen Bodens, ausgebracht. Dieser Toast wnrde von der zahlreichen Versammlung mit der begeistertsten Akklamation aufgenommen.

Nürnberg, 2. Juni. Der „Nürnb. Korresp." spricht sich mit voller Befriedigung über die preußische Thronrede aus, indem er u. A. sagt: „Ueberhaupt ist die preußische Thronrede, so weit sie die deutschen Verhältnisse berührt, nur geeignet, einen befriedigenden und beruhigenden Eindruck zu machen. Mit richtiger, staatsmännisch wie patriotisch gleich korrekter Würdigung der Lage hat sie alle spaltenden inneren Fragen bei Seite gelassen, um ausschließlich das zu betonen und geltend zu machen, was in der gegenwärtigen Zeit vor Allem Noth thut und dessen wir uns auch bei aller Meinungsverschiedenheit über die beste Form der inneren Organisation alle gleichmäßig bewußt sind: die Gemeinsamkeit und Eintracht gegenüber dem drohenden Auslande, die „unerschütterliche Treue für das gemeinsame Vaterland" und die „lebendige Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des vaterländischen Bodens Güter sind, vor deren Bedeutung alle inneren Gegensätze weit zurücktreten." Diese Gesinnungen vom preußischen Throne herab verkündet und zugleich bei den übrigen deutschen Regierungen und Stämmen freimüthig anerkannt zu hören, ist ein reicher Gewinn und schafft uns einen Boden gegenseitigen Vertrauens, auf dem wir über trennende innere Streitfragen hinweg und ihrer künftigen Austragung unbeschadet brüderlich uns die Hand reichen können. Daß die Thronrede des Prinzen von Preußen ein Wort zur rechten Zeit, ein deutsches Wort war, beweist am besten die Wirkung, die sie jenseits des Rheins gemacht hat."

Oestreich.

Wien, 2. Juni. Im nichtamtlichen Theil der heutigen „Wiener Zeitung" ist die Ansprache veröffentlicht, welche gestern der Kaiser an die vorgestellten Reichsräthe hielt. Obwohl es keine Thronrede ist und ihr durchaus keine weitere Wichtigkeit für die Beziehungen des Kaiserstaates zum Auslande und über die eingehaltene Politik zugestanden werden kann, werden diese Worte dennoch weithin durch die Welt hallen, weil man aus ihnen den Ausgangs- und Endpunkt der begonnenen Reformen wird enträthseln wollen. Der Text aber, der äußerst sorgsam gewählt zu sein scheint, wird kaum feste Anhaltspunkte zur Darlegung eines aufgestellten Systems oder festgehaltener Prinzipien darbieten, sondern erklärt vielmehr die bereits gestern darüber coursirenden Variationen. Die Universalität der Worte und Ausdrücke läßt verschiedene Deutungen zu, entbehrt aber zugleich eines Kernpunktes, an den sich krystallisch eine Partei ansetzen könnte; glücklich ist jede Phrase vermieden, allein es fehlt auch die aufgerichtete Fahne, um die man sich gruppiren könnte.

Die Aufgabe des Reichsrathes ist in dieser Ansprache, welche auf eine aufrichtige Unterstützung der Bestrebungen zum Wohle aller Völker rechnet, kaum angedeutet, noch viel weniger festgestellt; wichtige Fragen der Gesetzgebung und die Regelung des Staatshaushaltes sollen der Begutachtung vorgelegt werden, allein welchen Einfluß oder welches Recht diese Begutachtung dann ausüben soll, ist mit keiner Silbe angedeutet. Der Regierung, des Ministeriums, so wie der Verhältnisse des Reichsrathes zu denselben geschieht keine Erwähnung. Auch nicht der leiseste Odemzug weht aus dieser Rede hervor, daß mit dem Reichsrath die uranfängliche Idee eines künftigen Reichsparlamentes zu verknüpfen sei, oder daß überhaupt Landes- und Volksvertretungen als ein Corrollar der exekutiven Gewalt erstrebt werden.

Ein Passus erhebt sich jedoch über das Niveau der unbestimmbaren Aussichten; nämlich der Grundsatz über die Gemeinsamkeit der Interessen der einzelnen Länder, wonach ein Versuch, dieses Band zu lockern, nicht geduldet werden dürfe. Hiermit wird ein schweres Wort, man kann wohl sagen, das Schwert für die Rechtseinheit in die Schale gewvrfen; beinahe drohend klingt es an diesem Ort und in dieser Weise, und enthält demnach ein volles Programm nach dieser Richtung hin.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Mai. Der König hat heute eine Reise nach dem südlichen Theile des Reichs, insbesondere nach Schonen, angetreten. Ihn begleiten dahin die Königin, die junge Prinzessin Louise (Tochter des Königlichen Paares) und der Prinz August, Herzog von Dalarne (Darlekarlien), jüngster Bruder des Königs, außerdem ein zahlreicher Hofstaat.

Türkei.

Konstantinopel. Unter der Ueberschrift: „Der Ausgang der neuen orientalischen Frage", bringt die „Ostd. Post" folgende wichtige Mittheilung: „Die neue orientalische Frage, welche Fürst Gortschakoff in die Welt zu schleudern versuchte, ist bereits abgethan und beseitigt. Zuverlässige telegraphische Depeschen aus Konstantinopel, die hier eingetroffen sind, melden, daß der französische Gesandte, Herr Lavalette, und der russische Gesandte, Fürst v. Labanoff, in Konstantinopel die offizielle Erklärung abgegeben haben, daß ihre Regierungen mit der von der Pforte aus eigener Initiative angeordneten selbstständigen Enquete über die Lage der christlichen Bewohner der Türkei sich vollständig einverstanden erklären, und daß sie ihre Befriedigung darüber auszudrücken beauftragt sind."

Provinzielles.

Stettin, den 4. Juni.

** Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent haben bei Höchstihrer Anwesenheit in der Rheinprovinz einer großen Anzahl von höheren Offizieren den rothen Adler-Orden verschiedener Klassen zu verleihen geruht. Wir führen von denselben an: 2. Kl. mit Schwertern am Ringe dem General-Major v. Etzel, 3. Kl. mit Schwertern am Ringe dem Obersten v. Obernitz, 3. Kl. mit der Schleife dem Obersten v. Raven, 4. Kl. dem Oberstlieutenant Freiherrn v. Barnekow, Führer des 28. komb. Inf.-Rgt., dem Oberstlieutenant v. Bonin, Führer des 16. komb. Inf.-Rgts.

** Das Königlich dänische Postdampfschiff „Geiser" traf heute Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr mit 21 Passagieren von Kopenhagen hier ein.

** Das königl. preuß. Postdampfschiff „Preuß. Adler" kam heute Vormittag $9\frac{1}{4}$ Uhr mit 171 Passagieren, unter denen sich der spanische Gesandte, der Herzog von Ossunna et Infantado und eine große Zahl angesehener Personen befand, von Kronstadt (St. Petersburg) hier an.

* Die Bezeichnung: „Mit Gott für König uud Vaterland," welche bis jetzt auf sämmtlichen Landwehr-Helmen angebracht war, soll, wie schon erwähnt, einer Allerhöchsten Bestimmung zufolge, fortan der Kopfbedeckung der gesammten Arme zur Zierde gereichen.

* Nach der Schl. Z. ist Allerhöchsten Orts befohlen worden, daß der diesjährige Ersatz der Pferde der neuen Kavallerie-Regimenter bei Gelegenheit der Remontirung auf 5 Eskadrons für das Regiment vorgesehen werden soll.

Theater.

Die Sommerbühne brachte uns gestern einen Schwank von A. Elz „Müller und Miller", unstreitig die gelungenste Aufführung dieser Saison, was bei der Menge des bis jetzt gebotenen Guten viel sagen will. Wir müssen des wahrhaft trefflichen Zusammenspiels, der gelungenen Zeichnung der einzelnen Charaktere vorzugsweise erwähnen; jeder der Mitwirkenden war an seiner Stelle, namentlich wußte Herr Goppe den der Welt- und Menschenkenntniß ganz ermangelnden unbeholfenen Predigtamts-Kandidaten vorzüglich darzustellen. Nicht minder traf Frl. Eichenwald den richtigen Ton der altklugen Landeinfalt, wie Herr Pittmann den gutmüthigen weinseligen Gutsbesitzer, Herr Kowalsky den wilden Rechtskandidaten und Frau Könen die mundfertige Wäscherin gelungen darzustellen wußten. —

Zum Schluß wurde zum ersten Male das Liederspiel „die letzte Fahrt", nach Johann Grün von J. Stettenheim, Musik von A. Conradi gegeben. Das Sujet ist gerade nicht neu: ein sich liebendes Paar, der Bauer Brasch und des Pächter Matthias Tochter, ein alter Verwalter, der das Mädchen zur Frau begehrt und nach erhaltener abschläglicher Antwort den Vater wegen rückständiger Pacht aus dem Hause jagen will, das ist die äußere Form, zu der nun als Hauptperson ein alter Großvater, ein Postillon a. D., tritt, der im Augenblick, als der Verwalter seine Drohung wahr machen will, zu dem Besitzer des Gutes eilt, um Nachsicht für seinen Sohn bittet und als der Graf ihn ziemlich kalt abweist, diesem endlich erzählt, daß er vor 25 Jahren die Tochter des Grafen aus den Flammen gerettet habe. Natürlich wird der Graf, der vergebens den Retter seines Kindes zu entdecken gesucht hatte, sogleich anderen Sinnes und schenkt dem Pächter Matthias die bisher gehabte Pachtung als Eigenthum. Schnell eilt der Alte nach Haus, er findet den Verwalter und die Gerichtsbeamten schon bei der Exmission, übergiebt die Schrift des Grafen und stirbt dann vor Erschöpfung in den Armen der Seinigen.

Die Rolle des alten Postillon Klappe ist die einzige hervorragende und mit großer Liebe von dem Dichter behandelt; die Couplets sind sehr gut und wenngleich das Stück, das im Ganzen einen wehmüthigen und ergreifenden Eindruck macht, sich für die Sommerbühne weniger eignet, so war die Darstellung der Hauptrolle durch Hrn. Menzel doch eine so vorzügliche, daß eine baldige Wiederholung des Stückes gewiß bald gewünscht werden wird.

Vermischtes.

— Nomen — omen. Ein hannöversches Blatt erzählt: Im Laufe des Winters sollte in der zweiten Kammer der Ständeversammlung eine Kommission, bestehend aus drei Mitgliedern gewählt werden. Wie bekannt, wählt die Rechte der Kammer aus ihrer Partei und die Linke, ob zwar stets unterliegend, aus der ihrigen. Bei der betreffenden Wahl verliest der Präsident die einzelnen Stimmzettel. Dies Mal lautete die Wahl der Rechten: „Heyl Borries und Wermuth!" und die der Linken: „Gott Schütze Bennigsen!" Die Mitglieder der Linken, Ortsvorsteher Gott aus Bledeln, der Senator Schütze aus Hannover und von Bennigsen unterlagen gegen die Wahl der Rechten; Amtsrichter Heyl, Staatsminister von Borries und General-Polizeidirektor Wermuth.

Telegraphische Depeschen.

* **Turin**, 2. Juni. Eine Depesche aus Neapel vom 30. Mai meldet: Die Insurgenten haben in Palermo die Kaserne San Giacomo mit Sturm genommen. Das Volk hat Bresche in die Häuser gelegt, welche das Finanz-Ministerium umgeben. Die politischen Gefangenen sind befreit. Ein Artillerie-Park ist genommen. Der General Salzano ist gefangen genommen.

* **Paris**, 3. Juni. Der Moniteur enthält folgende Depesche aus Neapel vom 1.: Der Waffenstillstand ist auf Verlangen des General Lanza geschlossen worden. Die neapolitanischen Truppen sind im königl. Palast und im Schloß, an den beiden Endpunkten von Palermo, konzentrirt. Garibaldi verlangt, daß sie diese Positionen räumen.

Paris, Montag 4. Juni. (W. T. B.) Es soll hier die Nachricht eingetroffen sein, daß gestern das Bombardement von Palermo wieder begonnen habe. Hier angekommene Briefe bestätigen, daß das erste Bombardement ungeheuren Schaden verursacht habe.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Juni. Witterung: leicht bewölkt. Gestern Nachmittag Regen. Temperatur: + 18°. Wind: West.

Am heutigen Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 1 W. Weizen, 3 W. Roggen, — W. Gerste, 5 W. Hafer, — W. Erbsen. — Bezahlt wurde für: Weizen 78—70 Rt., Roggen 40—41 Rt., Gerste 38—40 Rt., Erbsen 48—54 Rt., alles pr. 25 Schfl.; Hafer 28—29 Rt. pr. 26 Schfl.

An der Börse:

Weizen fest, loco pr. 85pfd. gelber 76—$79\frac{1}{2}$ Rt. bez., feiner weißer märker 85 Rt. bez., Juni-Juli 85pfd. gelber inl. 79 Rt. bez. u. Geld., Juli-August do. $79\frac{1}{2}$ Gd. September-Oktober do. 78 Gd. $78\frac{1}{2}$ Br.

Roggen fest und höher bezahlt, loco 77pfd. 46 Rt. bez., Juni-Juli 46, $46\frac{1}{4}$ Rt. bez., Juli-August 46 Rt. bez. u. Gd., September-Oktober $45\frac{2}{3}$ 46 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, ohne Umsatz.

Hafer loko pr. 50pfd. 29 Thlr. bez.

Rüböl matt, loko $11\frac{1}{6}$ Rt. Br., Juni-Juli $11\frac{1}{4}$ Rt. Br., $11\frac{1}{12}$ Rt. Gd., Juli-August $11\frac{11}{12}$ Br., $11\frac{5}{6}$ Gd.,

Leinöl loko inkl. Faß $10\frac{5}{12}$ Rt. Br.

Spiritus fest, loko ohne Faß $17\frac{3}{4}$, $17\frac{5}{6}$ Rt. bez., mit Faß kurze Lieferung $17\frac{5}{6}$ Rt. bez., Juni-Juli $17\frac{3}{4}$, $\frac{5}{6}$ Rt. bez., Juli-August $18\frac{1}{4}$ Rt. bez., $18\frac{1}{3}$ Br., August-Septbr. $18\frac{7}{12}$ Rt. Gd., $18\frac{1}{2}$ bez., September-Oktober $18\frac{1}{4}$ Rt. bez. und Gd., Oktober-November $17\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Posen 3. Juni. Roggen bei matter Stimmung, gekündigt 150 Wspl., pr. Juni-Juli $43\frac{1}{4}$ Rt. Gd., $\frac{1}{6}$ Rt. Br., pr. Juli-August $43\frac{3}{4}$ Rt. Gd., pr. September-Oktobar $43\frac{3}{4}$ Rt. bezahlt, $\frac{2}{3}$ Gd.

Spiritus (pr. 8000 pCt. Tralles) behauptet, gek. 45,000 Qrt., mit Faß pr. Juni $17\frac{1}{4}$ Rt. bezr., pr. Juli $17\frac{7}{12}$ Rt. bez., pr. August 18 Rt. Br., $17\frac{5}{6}$ Gd., pr. September 18 Rt. Gd., $\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Hamburg, 4. Juni. Getreidemarkt. Weizen loko gutes Geschäft, 2 Rt. höher; ab Neustadt 132pfd. 130 zu haben. — Roggen loko stille, ab Königsberg 80pfd. pr. Juni, Juli, August zu $73\frac{1}{2}$, 74, 75 bez. — Oel pr. Juni $24\frac{3}{4}$, pr. Oktober $26\frac{1}{4}$. Kaffee unverändert, 1500 Sack umgesetzt. — Zink fest.

London, 4. Juni. Silber $61\frac{5}{8}$. — Consols 95. — Börse geschäftslos.

London, 4. Juni. Getreidemarkt. Weizen 2 Sh. höher. Gerste beständig, Hafer gutes Geschäft. Mehl aus der Provinz 1 Sh. theurer.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 5. Juni. Staatsschuldscheine 84 bezablt. Prämien-Anleihe $3\frac{1}{2}$pCt. 113 bez. Berlin-Stettiner $99\frac{3}{4}$ bez. Stargard-Posener 80 bez. Oestr. Nat.-Anl. $59\frac{1}{2}$ bez. Diskonto-Commandit-Anth. $78\frac{1}{2}$ Br. Franz. Oest. Staats-Eisenbahn-Aktien — bezahlt. Wien 2 Mon. — bez. Hamburg 2 Mon. 150 bez. London 3 Mon. 6. $17\frac{5}{8}$ bez.

Roggen pr. Juni $49\frac{1}{4}$ bez., 49 Gd., pr. Juli-Juli $49\frac{1}{4}$, 49 bez., pr. Juli-August $49\frac{1}{8}$ bez., 49 Br., September-Oktober 49 bez.

Rüböl loco $11\frac{1}{2}$ Br., pr. Juni-Juli $11\frac{5}{12}$ bez., $\frac{1}{2}$ Br, pr. September-Oktober $11\frac{11}{12}$, 12 bez.

Spiritus loco pr. 8000 pCt. $18\frac{5}{12}$ bez., Juni-Juli $18\frac{1}{12}$, 18 bez., Juli-August $18\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ bez., August-Septbr. $18\frac{7}{12}$, $\frac{1}{2}$ bez.

Wollmarkt.

Spremberg, 1. Juni. Das zum heutigen Wollmarkte zugeführte Quantum betrug ca. 150 Ctr. Dies kleine Quantum wurde bis 10 Uhr früh vergriffen. Die Preise stellten sich von 80—85 Rt. pr. Ctr.

Viehmarkt.

Berlin, 4. Juni. Der Markt war heute mit allen Viehgattungen wieder gut befahren und das Geschäft in Rindvieh und Schweinen bester Qualität gut, ebenfalls mit Hammeln, mit Kälbern aber flau; ein bedeutender Theil Rindvieh und Hammel ist zu annehmbaren Preisen nach Hamburg verkauft.

Vom 30. Mai bis 4. Juni incl. wurden angetrieben und mit folgenden Durchschnlttspreisen bezahlt:

Rindvieh: 680 Ochsen, 325 Kühe. Preis für beste Waare 14—17 Rt., (allerbeste Qualität wurde wie gewöhnlich gesucht und höher wie vorstehend bezahlt), Mittel- 11—14 Rt., ordinäre 9—11 Rt. pr. 100 Pfd.

Schweine: 1900 Stück. Gute Waare 14—16 Rt., (allerbeste Qualität wurde ebenfalls höher bezahlt) ordin. 13—14 Rt. pr. 100 Pfd.

Kälber: 8160 Stück. Hammel: 1240 Stück.